

Sorgenvoller Blick nach Multimedia

Die SRG SSR prüft den Kurs nach Multimedia und ortet neue potente Konkurrenten. Beim BAKOM liegt eine Beschwerde gegen die online-News von SF. Ist die SRG SSR multilateral in der Defensive?

(gaz) «Die Herausforderungen für die SRG SSR sind grundlegend und die entsprechenden Weichenstellungen entscheidend – so Armin Walpen an der Jubiläums-Medienkonferenz der Rundfunkgesellschaft. Der Generaldirektor spricht zu Multimedia. Dieses Thema hat die SRG SSR ins Zentrum ihres Jubiläums-Auftritts gesetzt und spart nicht mit dramatischen Formulierungen. «Die SRG SSR befindet sich in einer ähnlichen Situation wie bei der Einführung des Fernsehens». Und: «Wir sehen uns mit neuen Konkurrenten aus der IT-, Tele-

kommunikations- und Kabelindustrie konfrontiert», mit neuen Playern, welche «über finanzielle Möglichkeiten verfügen, von denen wir nicht einmal zu träumen wagen.» Schliesslich: «Nicht mehr wir (SRG SSR) bestimmen grundsätzlich, was der Endkonsument wie zu welchem Preis erhält, sondern jene, welche über die Verbreitungswege verfügen, also Kabelgesellschaften wie Cablecom und Telecomgesellschaften wie Swiscom. Der freie, umfassende und möglichst kostengünstige Zugang zu Service-public-Inhalten ist damit gefährdet.»

Die SRG SSR positioniert sich im Hinblick auf Multimedia. Und sie steht nach ihrem ersten Schritt in den online-Bereich bereits in einem aktuellen Konflikt. Der Verband Schweizer Presse hat beim BAKOM eine Beschwerde gegen die Internet-Projekte der SRG SSR erhoben: «Die SRG SSR mischt sich ins Kerngeschäft der privaten Medienunternehmen ein», begründet der Geschäftsführer Daniel Kaczynski. Die SRG SSR decke die Risiken durch die Gebührengelder und versuche, «private Konkurrenten aus dem Markt zu drängen.» Die Verleger

wollen die SRG SSR aus dem online-Bereich draussen halten. Die SRG SSR will ihre Informationsleistungen – allerdings fürs Internet spezifisch aktualisiert, ergänzt und aufbereitet – auch online anbieten. «Die Gebührengelder erwarten das», sagt Simon Meyer, der Mediensprecher der SRG SSR, «wir wollen eine Grundversorgung anbieten, die für alle bestimmt ist.»

Gehört also die Ausweitung des Informationsauftrages auf den Online-Bereich mit zum Service public? «In der Botschaft zum neuen RTVG hat der Bundesrat damals relativ klar ausgedrückt, dass die elektronische Kommunikation diese Verlängerung ins Internet braucht», erklärt Josef Trappel, Kommunikationswissenschaftler beim Institut für Publizistik und Medienwissenschaften der Uni Zürich. «Jetzt hat dies der Gesetzgeber ordnungspolitisch nicht im neuen Gesetz (RTVG) abschliessend geregelt, sondern will Art und Umfang der zusätzlichen Aktivitäten der SRG SSR über die Verordnung klären.»

Bisher sind sich Radio/Fernsehen und Print-Medien bei den Verbreitungswegen nicht ins Gehege gekommen. Mit der

Digitalisierung konkurrenzieren sich neu Radio, Fernsehen und Print auf der gleichen Verbreitungsplattform. Muss unter den neuen Voraussetzungen eine neue Medienordnung regulieren? Josef Trappel: «Aus einer Perspektive des öffentlichen Interesses argumentiert heisst die Aufgabe: Wie lässt sich eine möglichst hohe Leistungsfähigkeit des Mediensystems für die Öffentlichkeit sicherstellen? Eine hohe Leistungsdichte ist dann erreicht, wenn auf dem Internet möglichst viele unterschiedliche Stimmen und publizistische Angebote zugänglich sind. Also sollten alle Medienhäuser – und auch davon unabhängige Akteure – möglichst ungehinderten Zugang zu dieser Internet-Plattform haben, um ihre Leistungen auch dort anzubieten.» Aber blockiert denn das Online-Engagement der SRG SSR die Chancen der Verleger im Internet und verzerrt den Markt? Trappel verneint: «Wir sind immer noch in einer frühen Phase der Online-Medien. Mit jedem guten Angebot im Netz wird das Interesse der Bevölkerung geweckt. Davon können dann letztlich alle Anbieter profitieren. Das Internet braucht zuerst eine gewisse Schwungmasse, um Aufmerk-

samkeit und Lesefreudigkeit der Leute zu aktivieren. Der Ausschluss eines grossen Akteurs würde da schaden. Und der Online-Medienmarkt ist noch nicht gesättigt. Der eine Akteur behindert den anderen Akteur nicht, der Markt wird durch die Konkurrenz eher belebt und zusammen entwickelt.» Trappel hat für die Verleger trotzdem ein gewisses Verständnis: «Rein wirtschaftlich rechnet sich das Online-Engagement zur Zeit für alle Anbieter nicht. Und ein erheblicher Teil der bisherigen Rubrikanzeigen wandert von Print in den Online-Bereich ab. Ein fairer Deal wäre, wenn – wie im Radio – die über Gebühren finanzierten Öffentlichen online keine Werbung anbieten würden. So wäre die Presse bei der online-Werbung klar besser gestellt.»

Die SRG SSR sagt, sie würde beim online-Auftritt auf Werbung verzichten, die Verleger bezweifeln dies. Doch sowohl SRG SSR-Generaldirektor Walpen wie Verlegerpräsident Lebrument haben ein mögliches gemeinsames Engagement im online-Bereich angedeutet. SRG-Sprecher Simon Meyer bestätigt lediglich: «Wir sind mit den Verlegern im Ge-

Anzeige

Ein Angebot der **Oertli-Stiftung**, fast zu schön, um wahr zu sein, und dennoch wahr:

Eine Woche in einem anderen Landesteil

Das Hauptanliegen der **Oertli-Stiftung** ist der Brückenschlag zwischen den Landesteilen. So offeriert sie auch jedes Jahr Stipendien, welche Journalisten aus Presse und elektronischen Medien ermöglichen, eine Woche mit ihrem Partner in einer anderen Sprachregion der Schweiz zu verbringen, um Kontakte anzuknüpfen, die für zukünftige Artikel, Reportagen und Kommentare nützlich sein können. Sämtliche Kosten (Reise, Hotel, Taschengeld) werden im Rahmen des genehmigten Projekts von der **Oertli-Stiftung** übernommen. Erwartet wird lediglich ein kurzer Bericht über den Verlauf des Aufenthalts.

Der Haken? Eventuelle Lohnausfälle können nicht übernommen werden. Das ist allenfalls Sache der Arbeitgeber. Recherchen für konkrete Artikel usw. werden in der Regel nicht finanziert.

Schriftliche Anfragen mit Angabe von Reise- und Informationsziel sind zu richten an die **Oertli-Stiftung**, Seestrasse 279, 8038 Zürich.

Anzeigen



Nord-Süd? Ost-West? Wir wissen Bescheid.

Ihr direkter Draht zu den Profis in in
Entwicklung und Zusammenarbeit.

Hier erhalten Sie Auskünfte zu den Bereichen:

- Entwicklungszusammenarbeit
- Humanitäre Hilfe und Schweizerische Korps für humanitäre Hilfe (SKH)
- Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS

Tel.: 031 322 31 09

E-Mail: media@deza.admin.ch

Internet: www.deza.admin.ch



**Agrarmärkte?
Fragen Sie uns.**

LID Landwirtschaftlicher
Informationsdienst

Weststrasse 10
Postfach, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 359 59 77
Telefax 031 359 59 79
E-Mail: redaktion@lid.ch

www.lid.ch

spräch», lässt aber offen, welche Formen der Zusammenarbeit möglich wären.

Die SRG SSR spricht mit Blick auf Multimedia von grossen Herausforderungen und warnt vor neuer potenter Konkurrenz. Ist der sorgenvolle Blick in die Zukunft berechtigt? «Tatsächlich steigen die Telekommunikationsanbieter und Kabelgesellschaften ins Fernsehgeschäft ein», bestätigt der Medienwissenschaftler Trappel. «Sie haben erkannt, dass mit Inhalt gutes Geld zu verdienen ist. Die nicht neue Idee heisst: Auf dem eigenen Netz gleich auch selbst Inhalt anzubieten. Zudem wird es den Telekommunikationsgesellschaften möglich sein, Grossräume mit Highspeedanschlüssen über die Luft zu versorgen, womit auf dem eigenen Netz bewegte Bilder live übertragen werden können. Das ist eine zusätzliche Konkurrenz zum klassischen Fernsehen. Und, drittens, wird das Fernsehen über das Internet den direkten Zugang und Abruf von Programminhalten ermöglichen.»

Solche zusätzlichen Segmente von fernsehähnlichen Angeboten verkleinern

für die bisherigen Anbieter zwar den Massenmarkt, «stellen den Markt aber nicht auf den Kopf», sagt Josef Trappel. Massivere Folgen könnte der Brancheneinstieg der neuen Player im Bereich des Rechtheandels zeigen. Weil mehr Bewerber konkurrieren, werden die Preise bei den Übertragungsrechten weiter steigen. Da geht es vor allem um den Sport, den Film und teilweise den Show-Bereich. Trappel: «Es ist möglich, dass sich Netzbetreiber Filetstücke aus den massenattraktiven Programmen herauskaufen, während die SRG SSR bei dieser Preisspirale der Rechte irgendwann aussteigt und sich aus dem überbezahlten kommerziellen Programmbereich zurückzieht. Aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht wäre dies medienpolitisch nicht erwünscht, wenn die Öffentlichen auf populäre Inhalte verzichten müssten. Zum Konzept des öffentlichen Fernsehens gehört, Programme für alle Bevölkerungsgruppen anzubieten. Ohne diese Programme würde die Legitimation der Gebühren unterlaufen.» Offen ist ebenfalls, wie die KonsumentInnen reagieren, wenn etwa Fussball nur noch

im privaten Pay-TV angeboten würde.

Die Empfangs- und Abrufmöglichkeiten werden für die KonsumentInnen also grösser. Und grösser wird auch die Zahl der Inhalteanbieter. Aber, gibt Josef Trappel zu bedenken, «den neuen Unternehmen fehlt es an Erfahrung bei Inhalteproduktion, Rechteverwertung und im TV-Publikumsmarkt. Zudem gehen die neuen Player ein hohes Risiko ein, weil sie in einen gesättigten Markt eintreten. Und schliesslich weist das Free-TV eine bessere Reichweite aus als das Pay-TV und ist deshalb für viele Rechteanbieter, zum Beispiel beim Fussball, attraktiver.»

Natürlich ist es absolut richtig, dass sich die SRG SSR strategisch auf die Multimedia-Möglichkeiten und die neue Konkurrenz ausrichtet. Medienwissenschaftler Trappel bewertet die Aussichten für das öffentliche Fernsehen im beginnenden Multimediazeitalter aber nicht als dramatisch. ◀

Anzeige

«Eugen» 2006 - Medienpreis-Ausschreibung der Bedag für Printmedien, Radio, Fernsehen und Internet.

DIE BEDAG ZEICHNET JOURNALISTEN/INNEN AUS

Die Bedag-Medienpreise «Eugen» bezwecken die Förderung und Unterstützung von allgemeinverständlichen journalistischen Arbeiten in deutscher, französischer und italienischer Sprache aus dem Informatik-Bereich. Für die Auszeichnung steht eine Preissumme von insgesamt 18'000 Franken zur Verfügung.

Bewertet werden Arbeiten von Journalistinnen und Journalisten aus der Schweizer Tages- und Wochenpresse sowie von Schweizerischen Radio- oder Fernsehgesellschaften. Im Internet publizierte Arbeiten werden bewertet, sofern sie in der Art und Weise den Vorgaben für Artikel in den Printmedien entsprechen. Einzusenden sind Beiträge, welche zwischen dem 1. Mai 2005 und dem 30. April 2006 veröffentlicht wurden. Ausgeschlossen sind Arbeiten aus der Fachpresse und aus Special-Interest-Magazinen. Bewerberinnen und Bewerber müssen nachweisen, dass ihr Erwerbseinkommen zu mindestens 70 Prozent aus journalistischer/redaktioneller Tätigkeit stammt. Die eingereichten Arbeiten werden von einer Fachjury getrennt nach zwei Sprachregionen bewertet.

Arbeiten sind einzureichen an:

Fachbereich Medien- und Kommunikationswissenschaft,
«Bedag-Medienpreise», Universität Miséricorde,
Av. de l'Europe 20, 1700 Freiburg,
Telefon 026 300 83 83

Einsendeschluss: Freitag, 5. Mai 2006



Die Jury kann maximal drei Arbeiten pro Mediengattung auszeichnen, wobei eine Arbeit den Hauptpreis erhält. Die Preisverleihung findet im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung am 17. Oktober 2006 statt. Die Fachjury besteht aus namhaften Persönlichkeiten des Medien- und insbesondere des Pressebereiches sowie aus der Informatik. Sie wird von Prof. Dr. Louis Bosshart, Universität Freiburg, präsidiert. Pro Teilnehmerin bzw. Teilnehmer und Medium dürfen maximal drei Arbeiten eingereicht werden. Serien zählen als eine Arbeit, wenn es sich um zusammenhängende Artikel handelt. Wettbewerbsarbeiten sind in dreifacher Ausführung einzureichen, bei Arbeiten von Printmedien mindestens eine in Form des vollständigen Publikumsorgans.

Das Reglement ist erhältlich bei:

Bedag Informatik AG
Engelhaldestrasse 12, Postfach 5121, 3001 Bern.
Tel. 031 633 21 21, Fax 031 633 26 28
www.bedag.ch, info@bedag.ch



BEDAG

Nicht wegen der Digitalisierung der Töne, sondern aus ästhetischen Gründen sollten keine Bandmaschinen mehr in den Räumen von Radio DRS 1 stehen. Sie passen offenbar nicht mehr zum Styling des chic umgebauten DRS 1-Traktes im Studio Zürich. Doch Programmleiter **Christoph Gebel** musste gestalterische Konzessionen machen und hat seine Anordnung wieder zurückgezogen. Grund: Das Personal braucht diese Dinge zum Arbeiten!

Zur gediegenen Feier in schönem Ambiente mit 4-Gang-Menü (Sponsoring ABB) haben unsere neuen Kollegen und Konkurrenten vom «Schweizer Journalist» zu Ehren der «besten JournalistInnen» geladen. Die meisten der etwa 60 Anwesenden waren PreisträgerInnen, Laudatoren und Mitglieder der Jury. «Eigenlob-Interessensgemeinschaft» nannte es **Werner Vontobel** (Sonntagsblick). Die Laudatio für den «Journalisten des Jahres», **Casper Selg** hielt **Stephan Klapproth**.

Er lüftete sein Berufsziel als junger Journalist: «Ich will einmal Casper Selg werden». Und nachdem er von den journalistischen Möglichkeiten des Radios geschwärmt und seine Rede die Länge eines Hintergrundbeitrages erreicht hatte, bewies er seine Fernsehqualitäten: «Ich kann meine Laudatio auch in nur 4 Sätzen sagen.» Und dann verglich er Kollege Selg mit John Wayne (da gings eher um die Stimme) und einer messerscharfen Rasierklinge (da um die Art der Analyse).

Die **SRG SSR** wird dieses Jahr 75 und hat dazu ein Signet kreieren lassen. Ebenfalls ein Jubiläum, wenn auch erst 30 Jahre, feierte das **SSM** vor zwei Jahren. Auch das SSM liess sich damals ein Signet erschaffen. Falsch liegt, wer meint, beide hätten das gleiche Grafikeratelier beauftragt. Aber von einer guten Sozialpartnerschaft zeugt das «corporate design» durchaus.

75
JAHRE
ANS
ANNO
DANS
ANNO
DANS

ANNO FOR BUS SICH WIT
ANNO FOR BUS SICH WIT
ANNO FOR BUS SICH WIT

30!

SSM

Frage **Markus Häfliger** (NZZ am Sonntag) an Bundesrat **Joseph Deiss**: «Dass es kein richtiges Freihandelsabkommen gibt, muss für Sie aber eine Enttäuschung sein.» Antwort Deiss: «Sie müssen das sehen, was wir erreicht haben, und nicht immer nur das Negative.» Entgegnung Häfliger: «Das ist die Aufgabe von Journalisten.» Replik Deiss: «Nein, das ist nicht Ihre Aufgabe. Sie sollen den Leuten Freude vermitteln und Erfolge mitteilen, sonst wird unser Land immer griesgrämiger.» Soviel zum Journalismus-Verständnis eines Bundesrates.

In neuem Outfit und schön farbig erscheint **link**, das Magazin der Mitgliedergesellschaften SRG Deutschschweiz. Nicht umgesetzt worden ist ein Redaktionsstatut (die gazette berichtete), welches die Reaktion auf die Wahrung der Interessen der SRG SSR verpflichtet hätte. Das Heft könnte also auch inhaltlich bunt werden.

Wer glaubt, folgende Meldung aus dem Hause **Leutschenbach** sei eine Satire, liegt falsch: Es wurden im Filmtrakt versuchsweise Raucherkabinen aufgestellt. Sie ähneln Telefonkabinen. Während der Nikotin-Aufnahme muss sich der Raucher in die Kabine stellen. Das System saugt den Rauch ab, filtert diesen via Partikelfilter und Kohlesystem und gibt die gereinigte Luft zurück. Der Test ist auf drei Monate angelegt. Das System soll nicht ganz billig sein. Nicht bestätigt wird, dass SF Kosten sparen will, indem es nur noch Nichtraucher einstellt.

Am 06.06.06 um 06.06 Uhr abends wird in Chur gross gefeiert. RTR weicht ihr neues Medienzentrum ein, zusammen mit über 400 Gästen. Mitten in der Stadt ist in zweijähriger Bauzeit das neue 26 Millionen Franken teure Vorzeigobjekt der SRG entstanden. Radio und Fernsehen der romanischen Schweiz sind wieder unter einem Dach, ebenfalls die KorrespondentInnen von Radio DRS, SF, RTSI, die romanische Nachrichtenagentur ANR sowie die Regionalstelle der SDA. Trotz knappen Mitteln: **Armin Walpen** hat's gerichtet. Nun wurde ihm als Zeichen grosser Wertschätzung ein Mehrzweckraum im Neubau gewidmet: die «Sala Walpen». Wertschätzung auch für das Personal:

die rund 100 RTR-MitarbeiterInnen dürfen zuerst am freien Pfingstmontag, dann tags darauf an der Feier und schliesslich am Wochenende danach (Tage der offenen Tür) verordnete Freiwilligen-Arbeit schieben – sogenannte «lavur cumina» (anders gesagt: obligatorische Gratisarbeit). Und dies erst noch in Uniform: im T-Shirt mit dem Slogan «esser da chasa» (zu Hause sein), ganz nach dem Motto «Do bin i dahai», das sich schon die lokale TV-Konkurrenz aus der Südostschweiz zum Credo gegeben hat.

Hauptredner am 6. Juni ist nicht etwa Medienminister **Leuenberger** (der war schon bei der Konkurrenz), sondern sein Kollege **Blocher**, bekannt als grosser Privatisierer. Ihm wurde schon im Vorfeld kräftig Reverenz erwiesen: RTR hat Ende Februar dem hausinternen Reinigungsteam gekündigt und diese Aufgabe ausgelagert bzw. privatisiert. Für den markant tieferen Stundenlohn, den das Institut **Robert Cathomas** aus Ilanz zahlt, wollten sich die meisten bisherigen Reinigungsleute allerdings nicht anstellen lassen. Cathomas – ja doch: Robert Cathomas, der von diesem Outsourcing profitiert, ist der Bruder von RTR-Direktor **Bernard Cathomas**.

Bernard Cathomas,
Stephan Klapproth,
Joseph Deiss

